

# AUFRISSSE

Jahresheft des Arbeitskreises Lüneburger Altstadt e.V. Nr. 15 1999



Die Lambertikirche während des Abbruchs

## Neuzeitliche Keramik aus der Töpfereikloake "Auf der Altstadt 29"

Karola Kröll

Im Jahre 1991 wurden bei Sanierungsarbeiten im Haus "Auf der Altstadt 29" Ofenkacheln, Terrakotten und Tonmodel aus dem 16. bis 18. Jahrhundert gefunden. Bei weiteren Ausgrabungen im hinteren Bereich des Grundstücks stießen Mitarbeiter der Stadtarchäologie Lüneburg 1994 auf eine ca. 2 m breite und über 5 m tiefe Kloake, aus der ein sehr umfangreiches Keramikmaterial, Ofenkacheln und Pfeifenfragmente geborgen wurden.

Ein Großteil der Gefäße ist inzwischen zusammengesetzt und von Doris Becker gezeichnet worden. Nachdem die Keramikfunde bereits 1996 erstmals kurz vorgestellt wurden, erfolgt seit März 1999 durch die Verfasserin eine intensive Beschäftigung mit dem Material. Die Gefäße werden mittels einer computergestützten Datenbank aufgenommen. Eine erste Durchsicht des Materials bestätigte, daß neben Tellern, Schüsseln und zwei Trinkgefäßen aus grauer Irdenware vor allem Töpfe und Stielgrapen aus roter Irdenware vorliegen. Die Gefäße sind größtenteils innen mit einer Bleiglasur versehen worden und sollten als Kochtöpfe verwendet werden. Bei den Stielgrapen treten mehr als 15 verschiedene Gestaltungen der Stielenden auf, die sich zeitlich grob einordnen lassen. Dabei gilt es, die durch Friedrich Laux 1982 anhand von Lüneburger Material aufgestellte Stiel-Chronologie zu prüfen. Um der Funktion der verschiedenen Gefäße auf die Spur zu kommen, sind diese auf Gebrauchsspuren zu untersuchen und zusätzlich zeitgenössische Stilleben und andere Bildquellen heranzuziehen.

Durch Schriftquellen und eine um 1700 gefertigten Skizze, auf der die Besitzungen des Michaelisklosters verzeichnet sind, ist bekannt, daß im Haus "Auf der Altstadt 29" ein Töpfer gewohnt und offenbar auch gearbeitet hat. Eine Produktion vor Ort wird zudem durch zahlreiche Fehlbrände nahegelegt. Die Gefäße weisen Risse, fehlerhafte Glasuren oder Verformungen auf, die durch zu hohe Temperaturen im Brennofen entstehen. Der Standort des Ofens auf dem Grundstück war bisher nicht zu lokalisieren.

Besondere Aufmerksamkeit ist den zahlreichen malhornverzierten Gefäßen zu schenken. Es handelt sich dabei meist um flache Formen wie Teller und

Schüsseln. Eine Schüssel läßt sich aufgrund der Aufschrift "1630" absolut datieren. Malhornware ist durch die sog. "Werra-" und "Weserware" aus Südniedersachsen bekannt. Bei den Gefäßen in Lüneburg handelt es sich aber nicht um Importe, sondern um einheimische Produkte. Die verwendeten Motive (vor allem geometrische Muster, Pflanzenteile und Tiere) lassen aber auf eine starke Beeinflussung aus diesem Raum schließen. Ein Vergleich mit anderen Töpferorten in Nord- und Süddeutschland und in den Niederlanden ist daher notwendig.

Möglicherweise läßt sich ein typisches Formenspektrum dieses Lüneburger Töpfers herausarbeiten. Ungewöhnlich sind Gefäßformen wie die Gießkanne, eine glasierte Vase (Trinkgefäß?) oder ein Fettfänger. Offenbar wurden auch Metall- und importierte Steinzeug- und Fayencegefäße als Vorbilder verwendet. Ein Vergleich mit Keramikmaterial aus anderen Lüneburger Kloaken erlaubt eventuell, das Absatzgebiet der Waren zu erfassen. Allerdings ist zu bedenken, daß bisher nur die Produktionsstätte eines von vier historisch belegten Töpfern in Lüneburg archäologisch untersucht wurde. Woher der Töpfer seinen Ton bekam, ist ungeklärt, denn Tonvorkommen und Abbaustellen in der Umgebung von Lüneburg sind bislang unbekannt.

Weitere Fragen lassen sich an dies interessante Keramikmaterial stellen, so daß viele spannende Antworten zu erwarten sind. Ziel der Arbeit wird es sein, eine neuzeitliche Töpferei in einer norddeutschen Stadt vorzustellen. Dabei sollen auch archivalische Quellen einbezogen und stadt- und zeitgeschichtliche Aspekte berücksichtigt werden.

#### Literatur:

KÜHLBORN 1996: Marc Kühlborn, Keramik und Glasfunde der Fundstelle "Auf der Altstadt 29". In: Ton - Steine - Scherben (Lüneburg 1996) 40-70.

LAUX 1982: Friedrich Laux, Holzgeschirr und Holzgerät aus Lüneburger Schwindgruben. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 10, 1982, 85-100.

RING 1996: Edgar Ring, Das Töpferhaus. In: Ton - Steine - Scherben (Lüneburg 1996) 34-37.